Neutrale Finanzierung für gute ärztliche Fortbildung

Chefredakteur Dr. med. Dirk Einecke

„GESPONSORTE“ FORTBILDUNG

Ärzttekammerpräsident beklagt Doppelmoral

Verliert ärztliche Fortbildung ihren Wert, wenn ein Sponsor im Hintergrund steht? Das ARD-Magazin Panorama griff kürzlich das Thema auf und bauschte einzelne Beispiele einer zertifizierten Fortbildung auf, bei denen das Magazin Einflussnahme von Sponsoren auf den Inhalt witterte. Die üblichen Pharmakritiker kamen zu Wort, schnell war von Korruption und Bestechung die Rede. Auf die ganze Ärzteschaft fiel mal wieder ein schlechtes Licht.

Mit einem herzhaften Plädoyer gegen Unaufrichtigkeit, Doppelmoral und Pseudo-Ethik reagierte nun der Präsident der Bayerischen Landesärztekammer, Dr. H. Hellmut Koch. Sponsoring ist Teil unserer wirtschaftlichen Grundordnung: Die Kirche nimmt Geld von Sportartikelherstellern für Fassadenrestauration. Das Gesundheitsministerium nimmt Geld von der Tabakindustrie für Aufklärungskampagnen. Niemand stört sich groß daran. Warum aber soll gute ärztliche Fortbildung nicht durch neutrale Finanzierung ermöglicht werden?

Koch stellte klar: Bei zertifizierten Fortbildungen ist eindeutig geregelt, dass die Fortbildungsinhalte frei von wirtschaftlichen Interessen sein müssen. Die entsprechenden Richtlinien in Bayern sind strikt. Alleine die bayerische Kammer kooperiert mit 122 Partnern in Sachen CME, darunter Verlage, Fachgesellschaften und pharmazeutische Unternehmen. Alle müssen sich an diese Regeln halten. Wer dagegen verstößt, riskiert, die Berechtigung zu verlieren, CME anzubieten. Die MMW und andere Zeitschriften unseres Verlages haben alleine in den letzten zwölf Monaten 200 CME-Fortbildungen angeboten (siehe www.cme-punkt.de). 150 000-mal haben unsere ärztlichen Leser daran teilgenommen. Die Beiträge wurden von Fachautoren erstellt, redaktionell bearbeitet, doppelt begutachtet, eine Einflussnahme Dritter ist ausgeschlossen. Das alles ist sehr aufwendig. Nur durch Sponsoring oder Annoncen in den Zeitschriften können wir ein solch umfassendes Angebot bei hoher Qualität aufrechterhalten.

POSITIV DENKEN!

Teurer Sprit macht Hüften schlank

Nicht aufregen, wenn der Liter Super mal wieder für knapp 1,40 Euro aus der Zapfpistole sprudelt. Es ist ein Segen! Nicht nur für den Steuer-Staat, sondern auch für unsere Gesundheit. In den USA, wo eine Gallone Sprit, also rund vier Liter, umgerechnet nur etwa 1,50 Euro kosten, haben Forscher der Washington Universität in St. Louis nämlich jetzt eine direkte Beziehung zwischen dem niedrigen Benzinpreis und dem Übergewicht der Bevölkerung nachgewiesen. Sie schätzen, dass ein Anheben der Spritpreise um einen Dollar schon nach drei Jahren die landesweite Leibesfülle um 15% reduzieren könnte. „Motor“ dafür ist die erhöhte Alltagsaktivität, wenn das Auto öfter stehen bleibt.

Pressemeldung der Washington University St Louis, 14. September 2007

ABGASE FÖRDERN ISCHÄMIEN

Dicke Luft – Gefahr für Herzpatienten

Wenn das Auto öfter in der Garage bleibt, könnte sich das für Patienten mit manifester KHK auch noch in anderer Hinsicht günstig auswirken. KHK-Patienten sollten nämlich möglichst nicht in der unmittelbaren Umgebung von vielbefahrenen Straßen Sport treiben. Das ist die Botschaft einer jetzt veröffentlichten Studie, in der stabile KHK-Patienten unter randomisierten und doppelblinden Bedingungen einmal in sauberer und einmal in abgasbelasteter Luft einem Belastungstest unterzogen wurden. Dabei zeigte sich, dass Dieselabgase in der Luft myokardiale Ischämien fördern und die fibrinolytische Aktivität beeinträchtigen. Diese Befunde liefern mögliche Erklärungen für die schon früher gemachte Beobachtung, dass an Tagen mit starker Luftverschmutzung das Herzinfarktrisiko steigt.

N Engl J Med 2007; 357:1075–82

Zitat der Woche

„Am moralischen Nasenring sollten wir Ärzte und Ärztinnen uns nicht durch die Medien ziehen lassen.“

Dr. H. Hellmut Koch, Präsident der Bayerischen Landesärztekammer

PRÄVENTION

Muttermilch schützt nicht vor Allergien

Die Hoffnung, dass Stillen Kinder vor allergischen Erkrankungen bewahrt, wird durch eine aktuelle Studie widerlegt: In der Studie wurden zwei Gruppen von insgesamt 14 000 Kindern beobachtet. In einer Gruppe hatten mehr Mütter länger

und mindestens drei Monate exklusiv gestillt. Trotzdem wurden bei ihren Kindern bis zum Alter von 6,5 Jahren gleich häufig Asthma, Allergien oder Ekzeme festgestellt.

Brit Med J online, 11. September 2007